

Berliner Tageblatt.

Nr. 386.

Berlin, Montag, den 20. August 1883.

XII. Jahrgang.

Politische Tagesübersicht.

Wo Holz gebauen wird, fallen Spähne.

Zu dem häufig behandelten Thema der Eisenbahnerverfassung ist dieser Tage ein nicht unwichtiger Beitrag geliefert worden. Die Regierung hat erklärt, daß sie die von den Delegirten der Rechte Ober- und Niederbayern gestellten Mehrforderungen nicht be- willigen, namentlich auch die Forderung von 1883 den Aktionären nicht überlassen werde. Dagegen hat der Eisenbahnminister in einem anderen Punkte sich willfährig gezeigt, wenn nämlich richtig ist, was die Börse mittheilt, daß Herr Wapcho den un- besoldeten Direktoren den Fortzug ihrer statutenmäßigen Tantieme von 1 Prozent für die Dauer ihrer Wapchoperiode auf der Grundlage einer Aktiendividende von 7,4 Prozent zuge- standen habe.

Man darf, falls die Sache sich so verhält, auf die Gründe ge- spannt sein, welche den Herrn Minister bewegen, dieses Zugeständnis zu machen, während er doch eine sonstige finanzielle Mehrleistung an die Aktionäre, wie oben, ablehnt. Denn die sogenannten un- besoldeten Direktoren sind nichts weiter, als Großaktionäre, die lediglich in dieser ihrer Eigenschaft sich in einem anderen Engagement betheiligen, und keinen weiteren Theil an der Verwaltung nehmen, als daß sie an den nicht alljährlich stattfindenden Direktionsversammlungen sich betheiligen, wozu sie auch noch die Möglichkeit einer Präferenz im Bereiche des deutsch-österreichischen Eisenbahnverbandes genießen. Die unbesoldeten Direktoren hatten zwar, haben sämtlich einen anderen Lebensberuf, als den, die Direktionsgeschäfte der Rechte Ober- und Niederbayern zu führen. Sie sind meistens große Bankiers oder Bankdirektoren, oder reichs- Privatbankiere, oder gar, wie der „Ehrenwörter“, der Reichs-Präsident, Angehörige des hohen Adels! Diese Direktionsmitglieder als betriebslos zu bezeichnen, nur auf Grund ihrer Eigenschaft als Aktionäre, bzw. als Vertreter der Aktionärsklasse in Leber- wachung der Geschäftsleitung, erscheint das Aktionärinteresse an der Bahn durch Leberwachen derselben in Staatsbesitz, so richtig auch selbstverständlich die Funktion der Vertrauensmänner der Aktionäre. Man hat mit ihnen keinen Anstellungsvertrag wie mit den besoldeten Direktoren geschlossen, sondern ihnen nur ein allerd- ings anständig honorirtes Vertrauensamt übertragen, das mit dem Befehl des zu verwalternden Gegenstandes naturgemäß auch wegfällt.

Die vorgedachte Abmachung mit dem finanziell gut situierten Verwaltungsrath einer Bahn, deren niedere Beamte zu den schlechtest- besoldeten gehören, erinnert an die großen Abfindungssummen überhaupt, welche bei der Verstaatlichung der Privatbahnen an die Direktionsmitglieder der letzteren gezahlt worden sind. Millionen sind auf diese Weise zur Schadloshaltung von Beamten verwendet worden, welche wohl noch fähig gewesen wären, für ihre Minister- gebälter eine Reihe von Jahren Dienste zu leisten. Entweder aber wollen sie nicht, oder man wollte regierungstheilig sie nicht. Einige dieser mit solchen Heberbernditionen versehenen Privatbeamten

Direktoren hatten dabei das besondere Unglück, mehrmals verstaat- licht zu werden, indem sie nach der ersten Abfindung eine andere Stelle annahm, um sie kurze Zeit darauf von demselben harten Geschäft ererbt wurden. So, an der Rheinischen Eisenbahn in Köln fungirt sogar als ständiges Direktionsmitglied ein vordem von derselben Bahn „abgefunden“ Director, unter dessen früherer Verwaltung, nebenbei bemerkt, die Stadt Köln Jahre lang um be- deutende Steuerbeiträge seitens der Bahn-Gesellschaft verurtheilt worden war! Dem die Geschichte unseres Eisenbahnwesens bereinigt zu schreiben obliegt, wird auch dem Thema von den persönlichen Ver- hältnissen und Vortheilen der an der Verwaltung der Privatbahnen betheiligten Beamten, Direktoren, der Verwaltungsräthe, ein Kapitel zu widmen haben. Nicht am kürzesten wird dabei die Rheinische Eisenbahn wegzommen, an welcher die Kölner Sommergenossenschaft und hohe städtische Verwaltungsbearbeiter ein nahe persönliches Interesse hatten.

* Das Schuldotationsgesetz soll wieder einmal in Sicht sein. Was die Befreiung des Staates an den Schullasten an- langt, so verstimmt die Berl. Vol. Wdr., es verlautet glaub- haft, daß weder an dem Vorgehen des Kaiserlichen Schul- gesetzesverfassers, noch an demjenigen des letzten Verordnungs- gesetzes fehlerhaft ist. Nach dem Kaiserlichen Entwurfe sollte der Staat nur subsidiär im Falle des Bedarfs und im unge- reichten Verhältnisse zur Leistungsfähigkeit der letzteren wieder verhalten werden, während der letzterwähnte Entwurf die sämtlichen persönlichen Schullasten auf den Staat über- tragen wollte. Jetzt soll, wie verlautet, von der gänzlich über- tragenen irgend eines Theiles der Schullast auf den Staat Ab- stand — dagegen die allgemeine Befreiung des Staates an allen Theilen derselben, dem persönlichen wie dem kollektiven, in Aussicht genommen sein. — So weit das freihöllige Regierungsgesetz. Daß der Kaiserliche Entwurf bei Seite geworfen wird, braucht wahrlich nicht erst „glaubhaft“ zu verlauten, denn Herr v. Gögler hat wohl noch Niemandem angetraut, daß er Ideen des Herrn Falk zu verwirklichen die Absicht haben könnte. Im Uebrigen wollen wir die Sache abwarten. Auch Herr v. Gögler's Pläne sind noch lange nicht unter Dach und Fach gebracht.

* Die Angaben über ein neues verändertes Sozialisten- gesetz, welches nach Ablauf des jetzt geltenden Ausnahmege- setzes angedacht werden soll, begangen allge- meinen Ungehorsam. Sie sind keineswegs etwas Neues, als eine Kombination, die nach dem Eintreten der Sozialdemokratie in die deutsche Kommunal-Verwaltung nahe genug lag, wie jedoch über dem Scherz und der staatsmännlichen Verwägung des Herrn Bismarck wenig Ehre erwiesen wird. Wenn die Ausnahme- gesetzgebung seit 1878 etwas gelehrt hat, so war es die völlige Unmöglichkeit, der Sozialdemokratie durch die Mittel, die an- gewendet wurden, Herr zu werden. Die einmalige Pro- scription des Ausnahmegesetzes mußte jene Wahrnehmung zur Verfassung. Das Experiment am dritten Male wieder- holen und nun gar mit veränderten Bedingungen, das würde es im Zweifel lassen, ob man mehr eine „Wahr- heit“ zu verfolgen beabsichtigt. Es ist die Thatsache, daß Herr Bismarck, wenn er will, die Verhängung des Sozialistengesetzes vom Reichs- tage bewilligt erhalten kann. Aber man soll nicht sich und Anderen einreden wollen, daß damit für die Befreiung des Geistes irgend

etwas gewonnen sei. Höchstens liegt der Vortheil darin, daß die Vererbung des öffentlichen Lebens, in der Presse und in der poli- tischen Agitation, durch die wüsten Kampfesmittel, mit denen die Sozialdemokratie allem Anstand und Takt ins Gesicht schlägt, ein wenig in den Hintergrund gedrängt worden ist. Weiter indessen hat in dieser Beziehung der Antikommunismus so erfolgreich die Geschäft der Sozialisten angezogen, daß es wirklich kaum gleich- gültig ist, ob die Freiheit in der einen oder in der anderen Form sich als Tageslicht zeigt.

* In den ersten Tagen des Monats Juni hatte sich der Major im Großen Generalstab, Graf v. d. Goltz, mit mehrent- wachen Urlaub behufs etwaiger längerer Verweilens nach Kon- stantinopel begeben. Wie nunmehr hierher gelangte Mittheilungen besagen, hat der genannte Offizier einen Vertrag mit der türkischen Regierung wegen Übernahme des Posten eines Chef's sämtlicher türkischer Militär-Bildungs-Anstalten bereits abgeschlossen, nachdem man inzwischen auf alle Bedingungen eingegangen, welche Major v. d. Goltz glauben stellen zu müssen. Bei einer kürzlich stattge- habten Truppenbesichtigung hat der Sultan dem Major v. d. Goltz in den schmeichlichsten Ausdrücken seine Verlobung aus- gesprochen, ihn an das osmanische Reich auf einige Jahre gefesselt zu sehen.

* Zur Erhebung der inländischen Tabaksteuer schreibt man der „Allg. Anz.“: Der allgemeine Wunsch der Tabakpflanzer nach Abschaffung des Patentsystems scheint endlich in Erfüllung gehen zu wollen, denn es ist die Tabaksteuer-Oberkontrolle neu- erdings durch das königliche Hauptkontrollamt Ludwigshafen angeordnet worden, behufs allentfalliger Einführung der Abschaffung des Patents auf dem Felde nach dem Stande im kommenden Jahre, schon diesem bei einzelnen Tabakpflanzern durch eine von der Gemeindebehörde und dem betreffenden Steuer-Oberkontrolleur zu ernennende Kommission probeweise Abkündigungen nach Ansicht vorzunehmen zu lassen. Man will eben sehen, ob bei der Abkündigung nach demselben sich ein annähernd ebenso sicheres Resultat in Betreff der zu liefernden Tabakmenge erzielen läßt, wie beim Patentsystem.

Die republikanische Erhebung in Spanien und Portugal.

(Von unserem Korrespondenten.) p. Sabadon, 14. August. Der die Agitation der republikanischen Parteien in Spanien und Portugal aufmerksam verfolgt hat, für den haben die Militär-Revolu- tion in Sabadon und anderen spanischen Gauen nicht unerwähntes. Ich habe in diesem Blatte bereits vor längerer Zeit auf die erneuerte Aufregung der Republikaner auf der spanischen Halbinsel auf- merksam gemacht und noch Ende Dezember in einem in „Berliner Tageblatt“ erschienenen Artikel über die spanisch-portugiesische Republik nachgewiesen, daß die Republikaner in Spanien und Portugal die einzigen Verbündeten geschickter haben und daß die Führer der Partei die Provingen bereiten, um die Bevölkerung zum Beitritt zu bewegen. Und wer waren die eifrigsten Beschürzer jener Verammlungen? Neben den wohlthätigen, Redatoren und Lehrern höherer Unterrichtsanstalten Beamte aller Charen, Offiziere und Offiziers- Aspiranten. Der republikanische Partei ist es bereits gelungen, sich der Erziehung der Jugend zu bemächtigen; überall sind republikanische Schulen errichtet, deren der Unterrichts frei ist und die mit dem Namen irgend einer republikanischen Größe besetzt sind. Und was thut die Regierung? Nichts! Sie ließ es ruhig geschehen, daß man in öffentlichen Reden und in Journalen die Beamten des Betrages kühnredete, daß man (schrieb: Gemeiner Betrug in Allem und von Allen! Wir werden be- drogen von der Regierung, von der Polizei und von der Hofbehörde, und diesen gemeinen Betrug müssen wir noch begehen!

Hoggaard, im Gize besetzt, zuletzt von dem nach der Beier zurückkehrenden deutschen Dampfer „Vesta“ gesehen worden. Die von Skagen amdeut, sollen Genowden, die im Frühjahre oder Winter auf Nowaja Semlja waren, berichtet haben, daß ein europäisches Schiff an der Ostküste der genannten Insel, also im Karischen Meere, liegt. Diese Nachricht klingt plausibel, da die Schiffe in der That in der Nähe der Westküste der Insel sich befinden könnten in der Regel auch das Karische Meer und würden so Gelegenheit gehabt haben, die Ostküste von Nowaja Semlja — wenn sie, was nicht immer der Fall, zufällig — zu besuchen oder mindestens zu flüchten. Nachrichten von diesen neuereigneten Jagdthieren, die zwischen Ende August und Anfang Oktober aus dem Gismeer zurückzuführen pflegen, dürften hierüber Aufklärung geben. Eine Reisei werden sich auch jetzt von Tromsø nach Skagen zu bringen und jene hohe Bekanntschaft zu erlangen. Was danti- dierets zur Aufklärung der Dampfergeheimnisse geschieht, darüber verlaute neuerer Zeit nicht. Diese Entdeckungsexpedition ist von einem reichen Kaufmann und Major in Bergen, Samel, ausge- gangen. Sollte eine Aufsuchungsexpedition an die russischen Eis- meeren unter einem Ingenieur Karsten ausgesandt werden. Hoffent- lich behält sich wenigstens die Behauptung jeder Schiffe mit Verdrüß- lingsgen an Land setzen und den arktischen Winter glücklich überleben können.

Bilder aus Ungarn und Siebenbürgen.)

von Karl Weistreu.

1) Hunyadi-Unterwasser und deutsche Valente.

Ein Pester Blatt stellt sich kürzlich folgende Tirade: „Für das Deutschland eines Schiller und Goethe hätten auch wir uns begeistern können. Aber dem trostlos, überarmen, vom Milita- rismus niedergedrückten Deutschland von heute können weder wir, noch die Deutschen selbst Gedächtnis abgewinnen. Wo ist der heutige deutsche Poet, der einem B. Gugo nur die Schandnamen lösen dürfte? Wo find die deutschen Schriftsteller, die dem Daulheim, einem Feuilleit und einer ganzen Schaar gleichwertiger Autoren die Waage halten könnten? Alles, was ein Volk lebendiger macht, fehlt dem Deutschland von heute, und Alles das fehlen die Transparen in weitem Maße.“ Nun, fürs Erste hat der Magyar ja ein fast unendlich reichhaltiges Ueber- reich in Fragen der Bildung, und wie können diese Denorungung der französischen Literatur nicht als verthooll anerkennen. B. Gugo,

*) Siehe Berliner Tagebl. Nr. 302, 314, 322, 324, 330, 335, 346, 352, 372.

Ankunft der österreichischen Polar-Expedition.

(Bericht für das „Berliner Tageblatt“.)

Genau zur vorher gemeldeten Stunde Punkt 3 Uhr heute Nach- mittag, traf die österreichische Korvette „Pola“ von Guxuphan hier ein mit der österreichischen Polar-Expedition an Bord, welche die von der Insel Jan Mayen abgeht hatte. Besondere Merkwürdigkeiten sind die an den Ufern eingehenden, um das Einlaufen des Schiffes zu sehen, welches vierzehn unerschrockene Männer aus dem höchsten Norden brachte, die sich auf eine kleine, einsame Insel im Bereiche der Westküste und zur Gize der unterirdischen Nordpolforschung länger als 13 Monate verbannt hatten. Langsam kam die Korvette den Hafen herauf, und die wohlverpackte österreichische Kriegs- flotte gelang, dann ging sie im Binnenhafen vor Anker. Vier Berichterstattung für hundert, und es noch das Unteramtan- beudet war, befand er sich an Bord und hatte die Freude, die Mit- glieder der Expedition zu begrüßen. Die Herren haben durchweg sehr wohl aus und äußerten sich mit Genugthuung über die erlangten wissenschaftlichen Ergebnisse. Sie haben mit österreichischer Hebenswürdig- keit Auskunft über ihre Erlebnisse und freuten sich, nach so langen Entbehrungen wieder inmitten der Civilisation zu sein und in wenigen Tagen ihre Heimat wieder zu sehen. Auf den Glanzpunkt zu der glücklichsten Durchföhrung der ihnen gestellten Aufgabe erklärten sie, nichts als ihre Müdigkeit gekostet zu haben.

Die Herren brachten noch Tage hier und begaben sich dann direkt nach Wien; heute Nachmittag 5 Uhr ist Graf Billeget hier eingetroffen, welcher mit bekannter Genialität die ganze Expedition ausgearbeitet und vor Jahresfrist auch nach der Insel Jan Mayen begleitet hat. Graf Billeget hat beifolgendes Material aus der Nordpol-Expedition Besondere-Vermer angelegt und hinterlassen gefordert.

Die Mitglieder der jetzigen Expedition sind die Herren Schiff's- leutenants Emil Wohlgemuth (Führer derselben), Richard Wapcho, H. v. Böhren, die Schiff'särztliche Sachverständigen und Oberst- leutnant Dr. Ferdinand Fiedler als Naturforscher und Wapcho, sowie 8 Matrosen gewesen. Beifolgend ist in die Polarforschung jetzt Spähen gelangt worden, indem nicht mehr zwei Kationen für einen be- liebigen Punkt zur Erkundung und Beobachtung ausföhrte, sondern die einzigen nationalen Expeditionen nach einem vorher festgelegten ge- meintamen Plane bestimmte Stationen zugewiesen erhalten, so daß jede selbstständig und doch wieder nur als Glied eines großen Ganzen arbeitet. Durch diese Eintheilung wird natürlich die Möglichkeit er- heblich mehr Förderung erfahren, als durch die vereinzelt, aber häufig nicht ganz prächtig geplanten Unternehmungen.

Die österreichische Expedition hatte als Beobachtungsstation die Insel Jan Mayen zugewiesen erhalten, von der sie jetzt als die erste zurückkehrt, während die anderen — alle Nationalitäten haben sich diesmal betheiligte — noch oben im Norden weiter oder sich zur

Seitwärts bereit machen. Diese systematische Art der Erkundung ist auf die Anregung des Freiherrn v. Nordenföhrd und des Grafen Billeget zurückzuführen.

Am 12. Juli 1883 hatte die Korvette „Pola“ die österreichische Expedition auf Jan Mayen gelandet, — am 4. August dieses Jahres machte sie sich wiederum der Insel, um dieselbe abzutheilen. Didiere Hebel umgab das einsame Eiland, dessen wunderbar zerstückte Küste nur auf Angerhöhen sichtbar wurde. Da der die Insel etwa fünf bis sechs Meilen über der Halbinsel begann und die Höhe kaum einmille, so konnte man vom Schiffe aus nur den unteren Höhenzügen erkennen und die Gebäude der Station, die auf einem kleinen Plateau liegen, nicht sehen. Von da aus aber hatte man die „Pola“ erblickt, die langsam genad und ein Boot entgegenkam, welches vom Schiffe aus, in dessen unmittelbare Nähe gelang, mit Jubel begrüßt wurde; man hatte die Station noch nicht zu nahe ge- langt. Die Freude des Wiedersehens muß nach den mit gewöhnlichen Schilderungen etwas Mißverständes gehabt haben.

13) Monate hatten die Forscher in diesem Nebellande gelebt, in einer leise leuchten Atmosphäre, inmitten erstickender Gismee, welche die Vorkälte langsam erlösen und ein Verlassen derselben unmöglich machen. Nur die Vorbildiger erzielten dieses ewige Halbland der Welt und erstickenden durch ihre Kraft und ungewöhnliche Ausdauer für die Entdeckung des Gemeintames. Die wissenschaftlichen Be- obachtungen des Nordpols, hauptsächlich durch den Astronomen der Expedition, Lieutenant Wapcho, angeleitet, sind denn auch von einer viel- leicht noch niemals zuvor erreichten Vollständigkeit.

Heberaus ist die Ausdehnung, immer in den Grenzen der im Allge- meinen nicht so günstigen Polhöhe, wie es wohl andere Stationen waren, eine sehr reiche. Die Expedition bringt außer lebenden Polar- fischen und Hundst 17 Arten mit Säugen und Präparaten und über- hundert neugierigere Beobachtungen mit. Der Direktor der hiesigen belgischen Gemarke, Admiralsrath Pro- fessor Dr. Neumeier, war der Expedition in Begleitung einiger anderer Herren bis nach Guxuphan entgegengefahren und kam mit ihnen hier auf der Insel an. Morgen findet auf demselben die hiesigen Geographischen Gesellschaft ein Dinner zu Ehren der Expedition statt. Die Mitglieder der Expedition nahmen in Streits Hotel Quartier.

Die verschollene Nordpol-Expedition.

Ein Telegramm aus Livrecht (vom 18. d. d.) meteorologischen In- stitut theilt mit, daß niederländischer eine Expedition von 1871-72, die von dem Kommandanten (etwa 57,000 Meilen) denjenigen Schiffe ausgelegt wurde, welches die zuletzt im vorigen Herbst im Karischen Meer ge- lundene niederländische Expedition des Dampfers „Batavia“ aufsuchte. Dieses Schiff hatte beifolgend das Personal der für die Vermittlung bestimmten niederländischen Polarstation unter Marineleutnant Janis an Bord, und war damals mit dem Schiffe der dänischen Polar-Expedition „Dymnna“, Lieutenant